

Gedankenversunken blättert Helen in der Zeitung. Paul sitzt ihr gegenüber und beobachtet sie. Bei einem Interview mit einem deutschen Autor bleibt sie hängen. Er schielt auf die Seite und liest den Titel: «*Wer versteht die Schweizer?*» Er liebt solche Momente, in denen oft Gespräche über Gott und die Welt einhergehen. Mit einem ausgiebigen Frühstück und der Zeit fürs Lesen beginnt für ihn das Wochenende. Sie im Morgenmantel, er im Hausanzug. Einem Ritual gleich.

«*Ich habe Nein gesagt. Wie hast du eigentlich gestimmt?*», fragt sie ihn unvermittelt, ohne dabei den Blick zu heben.

Er horcht auf. «*Nein zu was?*»

«*Zur Masseneinwanderungsinitiative.*»

«*Ja. Ich habe Ja gesagt.*»

Helen hebt den Kopf. «*Du hast Ja gestimmt? Ohne zu wissen, wie sie umgesetzt und welche Folgen es für uns alle haben wird?*»

Nun legt er sein Magazin zur Seite. «*Bei einem Ausländeranteil von fünfundzwanzig Prozent hätten die Stimmenden der umliegenden Länder womöglich deutlicher Ja gesagt als wir, die der Initiative nur knapp zustimmten.*»

Sie mustert ihn. «*Da magst du recht haben, doch der Titel *«Masseneinwanderungsinitiative»* bleibt irreführend. Er hat Tür und Tor für ein kunterbuntes Spiel ohne Grenzen und Regeln geöffnet.*»

«*Ich finde, du übertreibst.*»

«*Bei einer solchen Initiative fühlen sich alle als Fachleute, Schiedsrichter und Allwissende. Natürlich auch als Mitspieler und jeder benutzt sie für seine eigenen Zwecke und Interessen.*»

Helen und Paul schauen einander in die Augen. Er sieht die friedliche Stimmung schwinden. «*Die Politiker haben die Ängste in der Bevölkerung verkannt, sich zu einseitig auf die wirtschaftlichen Interessen fokussiert und damit den Initianten das Feld überlassen.*»

«*Diese Undifferenziertheit! Sie spielen mit den Ängsten der Leute, und sogar du fällst auf die Initiative herein!*»

«*Helen, ich kenne zig Beispiele, wo die Zuwanderung begründete Ängste auslöst: ansteigende Kriminalität, massive Überbevölkerung, Billiglöhne an Ausländer... Willst du noch mehr hören?*»

«*Mein Nein war ein Protest gegen solche Arten von Initiativen. Gegen die Undifferenziertheit und das Pauschalisieren, gegen das Ignorieren von Zusammenhängen.*» Wieder fühlt sie diese Ohnmacht. «*Ich protestiere gegen die Missachtung von Menschenrechten, gegen Scheinheiligkeit, Fundamentalismus und Gewaltherrschaft... Gegen die allgemein vorherrschende Verantwortungslosigkeit in unserem Handeln, Denken und Tun, auch etwa gegenüber der Natur und ihren Gesetzmässigkeiten.*»

Paul ist irritiert. «*Mein Liebes, das hat doch alles nichts mit der Masseneinwanderungsinitiative zu tun.*»

«*Doch, indirekt schon.*» Helen seufzt, lehnt sich zurück und streicht die Haare aus ihrem Gesicht.

Er versucht sie zu besänftigen. «*Die Idee der direkten Demokratie ist doch gerade, dass das Volk mitredet und seinem Unmut Gehör*

*Weiter auf Seite 27.*

*verschaffen kann. Das ist genau unser Privileg in der Schweiz. Eine Initiative zu lancieren, ist ein legitimes Recht – und wie danach gestimmt wird, ist jedermanns eigene Sache und Verantwortung.»*

Helen verzieht das Gesicht und lehnt sich wieder nach vorne. *«Was für eine Schweiz willst du? Was für eine Gesellschaft oder noch besser, was für eine Welt wünschst du dir?»*

Paul überlegt: *«Was hat diese Frage nun mit der Masseneinwanderungsinitiative zu tun?»*

Sie lässt ihren Blick nicht von ihm ab. *«Also ich möchte eine Schweiz, vielmehr eine Welt, auf die ich stolz sein kann. Mehr Menschlichkeit, weniger Ungerechtigkeiten. Dass niemand fliehen muss, bedroht wird, dass alle zu essen und ein Dach über dem Kopf haben, sich nützlich und wertgeschätzt fühlen, frei denken und handeln können.»*

*«Helen, das hat doch alles nichts mit dieser Initiative zu tun!»*

*«Doch! Für mich steht sie im Gegensatz zu meinen Idealen. Ich sehe in ihr Ignoranz, mangelnde Verantwortung und Eigennutz.»*

*«Nun mach aber einen Punkt!»*

Ihre Gedanken rasen. *«Dann erkläre mir doch, mein Liebster, warum so viele Menschen so viel Elend erleiden, es zunehmend mehr Katastrophen gibt und laufend Skandale zutage katapultiert werden. Ich lese ständig von Hungersnöten, Aufständen und Unterdrückung, von Frauen, die ausgegrenzt und vergewaltigt werden. Überall sehe ich Auswüchse der Globalisierung und eines ausgearteten kapitalistischen Systems, dem alles untergeordnet wird und das in Menschen Maschinen sieht.»*

Paul runzelt die Stirn. *«Das hat doch viele und ganz unterschiedliche Gründe.»*

*«Willst du noch mehr Beispiele, die mich in Rage bringen?»*

*«Ich...»*

*«...den Klimawandel ignorieren, Urwälder abholzen, Völker ausbeuten, Terroranschläge, Chemiewaffen, wachsende Intoleranz und Diskriminierung. Wieso lernt die Menschheit nicht aus ihrer Vergangenheit?»*

*«Heleeeen!»*

*«...da ist die stetig grösser werdende Kluft zwischen Arm und Reich und die krankhafte Gier nach Macht. Und wieso werden etwa im Namen von Religionen Menschen getötet? Nennst du das gebildet sein?»*

Stille.

Beide nippen an ihren Tassen, in denen der Kaffee längst kalt geworden ist. Draussen hat der Regen aufgehört, nun schneit es auf den frühlinghaft warmen Boden, der die grossen Flocken gleich wieder schmelzen lässt.

Paul beobachtet Helen, die ihm in diesem Moment entrückt. *«Unser Land ist eine friedliche Insel, wir können uns alle glücklich*

Weiter auf Seite 28.

*schätzen, hier zu leben. Es gibt kaum Katastrophen und wenig Korruption, wir können frei reisen. . . »*

Helen hört seine Worte. Sie fühlt sich klein, fremd und verletztlich. *«Ja klar, das stimmt. Ich bin auch dankbar, hier leben zu können, und mit dir, das ist alles wunderbar.»*

Er möchte sie in die Arme nehmen und die wohlige Stimmung zurückgewinnen.

Sie schnürt den Morgenmantel enger, lässt zwei Espresso aus der Maschine und kehrt an den Tisch zurück. *«Bist du glücklich? Mit mir, mit dir, mit der Welt?»*

Paul ist ratlos. *«Ja, meine kleine Welt ist in Ordnung und ich liebe dich. Mit meinem Ja wollte ich nur ausdrücken, dass wegen der Zuwanderung etwas getan werden muss, da das Gleichgewicht fehlt. Ich bin weder für das Fundamentale noch für das Undifferenzierte. Noch habe ich etwas gegen die bilateralen Verträge oder unsere Wirtschaft. Und wie du wünschte ich, dass wir alle mehr Verantwortung übernehmen würden.»*

Helen atmet tief aus. *«Du findest auch, dass etwas grundsätzlich Falsches das Zepter in den Händen hält und für Täuschungen, Irrungen und Wirrungen sorgt?»*

Er lehnt sich im Stuhl zurück und runzelt die Stirn.

Die Stille erscheint ihr unerträglich. *«Der Mensch hat sich entwickelt, geforscht und Grandioses entdeckt. Verträge werden abgeschlossen, gebrochen und neu verhandelt. Doch sind wir gescheiter geworden? Glücklicher? Verringert sich etwa die Not in der Welt?»*

*«Ja, ich denke schon.»*

*«Ja, denkst du? Ich sehe uns eher als Gefangene eines korrupten Systems, das über Geld und Leistung gesteuert wird, immer teurer, unübersichtlicher und kaltblütiger wird. Wie ein letzter entscheidender Kampf vor dem eigenen Untergang. Ein System, das jeden vorwärts treibt, auch wenn alles bereits kollabiert, und bei dem sich Verlierer und Gewinner der Globalisierung gegenseitig ausbeuten. Ein System, das bald alle Rohstoffe ausgeplündert hat und von Geblendeten getragen wird.»*

*«Helen, Helen! Du vermischt die Dinge. Beruhige dich doch.»*

*«Ich fühle mich leer und bin traurig. Die Frauen müssten in allen Bereichen involviert werden. So würde es bestimmt für alle menschlicher, harmonischer und weniger gewalttätig. . . , und. . . »*

Er geht zu ihr hinüber und nimmt sie an der Hand. *«Komm, Liebes, lass uns einen Spaziergang machen. Schau, die Sonne scheint wieder.»*

Helen lässt sich von ihm umarmen und flüstert: *«Unser sonn tägliches Frühstück ist doch sonst immer ein gemütlicher Einstieg in den Tag. Was war nur der Auslöser für meine Verzweiflung und Wut?»*

Paul murmelt: *«Die Masseneinwanderungsinitiative.»*